

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **36 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement

Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23 782

———— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet ————

Frühlingszeit — Osterzeit

Der Frühling ist wohl die beliebteste und am meisten besungene Jahreszeit. Unzählige Dichter haben sie in allen Sprachen und auf mancherlei Arten gepriesen, viele berühmte Maler stellten den Frühling auf Bildern dar, gottbegnadete Musiker widmeten ihm ihre schönsten Melodien.

Das Erleben des werdenden Frühlings ist für den Menschen etwas innerlich unendlich Beglückendes! Nach langer Winterszeit und strenger Kälte, nach kurzen eintönig grauen Tagen spürst du plötzlich, wie die letzteren länger und heller werden, die Luft milder und die Sonnenstrahlen kräftiger. Und eines Tages hörst du ganz deutlich das Frühlingslied einer Amsel. Da treibt es dich mit Macht dem Lenz entgegen. Mit suchenden Augen läufst du umher. Da und dort bemerkst du zartes und frisches Grün im Garten, siehst du spitze, schmale Blättlein aus der noch starr scheinenden Erde hervorragen. Und wenn du dich bückst, um dich zu überzeugen, daß du nicht träumst, entdeckst du noch dazwischen winzige Knospen. Die Erde ist nicht mehr so hart, wie sie aussieht, auf ihr krabbeln bereits allerlei Käfer herum. Ein jubelndes Vogelgezwitscher läßt dich aufhorchen. Wie du dich umsiehst, bemerkst du, daß der alte Haselstrauch schon seine langen, braunen Blüten trägt. Und — ist das möglich? — ein emsiges Bienchen summt in den Zweigen und sucht seine Nahrung. Dann, nach dem nächsten warmen Frühlingsregen atmest du tief, beglückt den herben Geruch der guten Erde ein und nimmst einen grüngoldenen Schimmer in den Bäumen wahr. An den weitausholenden Ästen der mächtigen Kastanie glänzen die prallen Knospen. Über Nacht

erwachen die Forsythien in ihrem prächtig goldenen Schmuck, und ein weißblühender Strauch steht da wie eine glückstrahlende Braut. Nun öffnen sich die bunten Krokusse, die Aprilglocken schwanken im Frühlingswind auf ihren schlanken Stengeln; die Farben der in immer größerer Anzahl blühenden Blumen werden satter, leuchtender, und der Duft der verborgenen Veilchen läßt dich einen Augenblick an der sonnigen Halde verweilen.

Bereits vor Christi Geburt haben die Menschen dieses Wiedererwachen der Natur mit einem Feste gefeiert. Nach dem Namen der Göttin der im Frühling auflebenden Natur « Ostara », nannte man dieses Fest « Ostern ». Aus dieser Zeit stammen noch die Gebräuche der Osterfeuer und Ostereier. Der Name « Ostern » und das Fest zur Frühlingszeit sind bis auf den heutigen Tag geblieben.

Allein, für uns Christen ist der Sinn ein anderer geworden. Ostern bedeutet für uns der Auferstehungstag unseres Herrn. Christus, der nach dem letzten Mahl mit seinen Jüngern in Gethsemane so einsam war, von allen verlassen, starb am Karfreitag nach qualvollem Leiden am Kreuz für die Erlösung der Menschen. Doch am Ostermorgen ist er nach dem Willen Gottes auferstanden von den Toten, eine überwältigende Tatsache, deren in der ganzen Christenheit mit Ehrfurcht und Dankbarkeit gedacht wird. Ja in verschiedenen Ländern begrüßt man sich seither am Ostermorgen mit den Worten: « Christus ist auferstanden », worauf der Angesprochene antwortet: « Er ist wahrhaftig auferstanden. »

Lange Zeit stritten sich die westliche und die östliche Kirche um das Datum des Osterfestes. Die morgenländischen Christen wollten das Fest zum Gedächtnis des letzten Mahles Christi zugleich mit dem jüdischen Passahfest feiern, die abendländischen aber nur an einem Sonntag ohne Passahmahl. Die Bestimmung des Osterdatums ist deshalb wichtig, weil sich alle andern beweglichen Feste des Kirchenjahres danach richten. Das gegenwärtige Datum wird nach folgender Vorschrift festgelegt: Ostern wird immer am ersten Sonntag, der zunächst auf den Frühlings-Vollmond nach der Tag- und Nachtgleiche fällt, gefeiert. Ist dieser an einem Sonntag, so wird die Feier am nächsten Sonntag stattfinden, frühestens aber am 22. März und spätestens am 25. April.

Die treibende Kraft, die im Frühling die Natur auferstehen läßt, in der Stadt, auf dem Land, im tiefen Tal und auf den Bergen, läßt sich mit dem Odem Gottes vergleichen. Wunderbar wäre es, wenn zu dieser Osterzeit, die Dankbarkeit für Christi Opfertod und seine Auferstehung, in uns Menschen *Nächstenliebe* und *Barmherzigkeit* erzeugten, derer unsere wunde und zerschlagene Welt so sehr bedarf. Vom Odem Gottes erweckt, als treibende Kraft unsern Nächsten selbstlos zu helfen, vermöchte auch sie Gräfte zu sprengen und bleibenden Segen zu spenden.

J. von Bonstetten-Biberstein.

Mitteilungen

Zu unserer Freude haben sich uns zwei neue Sektionen angeschlossen:
der Frauenverein Andelfingen, Andelfingen (Kt. Zürich) und
der Evangelische Frauenverein Au, Au im Rheintal.

Wir heißen die beiden neuen Sektionen herzlich willkommen in unserem Kreise.

Sektionen, welche Anträge zu stellen haben an unsere Generalversammlung, sind gebeten, solche bis zum 30. April einzureichen an die Zentralpräsidentin.

A. H. Mercier.

Schweizer Europahilfe

Sammlung für das notleidende Kind im Rahmen des Weltaufrufes
der Vereinigten Nationen, 1.—30. April 1948

Die Not der Kinder in den vom Krieg geschlagenen Ländern ist andauernd groß, ja unvorstellbar für unsere Begriffe. Unser Bundesrat hat dem Ersuchen der Unac (United appeal for children's help) zugestimmt, daß auch die Schweiz, obwohl sie nicht Mitglied der Uno ist, sich an der Weltausammlung für dieselbe beteilige.

Die Schweizer Spende hat — nach dem Willen des Bundesrates — auf Ende Juni 1948 zu liquidieren, es stehen ihr für weitere Aktionen auch keine Mittel mehr zur Verfügung. Die Hilfe aber für Kinder, Mütter und Jugendliche sollte fortgesetzt werden können.

In der *Schweizer Europahilfe* haben sich die folgenden schweizerischen Hilfswerke vereinigt: Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz, Caritasverband, Arbeiterhilfswerk, Kinderhilfe des Roten Kreuzes und bis zu deren Erlöschen auch noch die Schweizer Spende.

Die *Schweizer Europahilfe* ist Trägerin der Geldsammlung, es handelt sich nur um eine solche. Der Unac sind zuhanden des Internationalen Kinderhilfsfonds 10 % des Sammelergebnisses abzuliefern, 50 % verbleiben der Europahilfe zu selbständiger Verfügung, und die restlichen 40 % werden in Verbindung mit dem Internationalen Kinderhilfsfonds verausgabt.

Wo die Not so weltweit ausgebreitet ist, sollte auch weittragende Hilfe gebracht werden können. Und so ergeht wieder der dringende Appell an uns alle, zu spenden, soviel uns möglich ist.

Um die Unkosten der Sammlung möglichst tief zu halten, ist von einer besondern zentralen Sammelstelle, wie sie seinerzeit bei der Schweizer Spende bestand, Umgang genommen worden. Es soll innerhalb der Betriebe bei Arbeitnehmer und Arbeitgeber und innerhalb von Organisationen gesammelt werden. Die Präsidentinnen der großen Frauenverbände haben sich dahin geeinigt, daß sie einen kurzen, gemeinsam unterzeichneten Aufruf an die Frauen erlassen werden, daß aber jede Organisation die Sammlung intern gesondert durchführt. Die Unterverbände, resp. Sektionen, werden von ihren Präsidentinnen besondere Zirkulare erhalten.

Wir Schweizer Frauen und ganz besonders wir Mütter, die wir mit unsern Familien verschont blieben vom Elend des Krieges, müssen immer wieder bereit sein, Kinder zu retten vor Siechtum und Tod. Wir hoffen, daß das Resultat der Sammlung unter uns Frauen den Beweis erbringe, daß wir uns der Verpflichtung bewußt sind, welche auf all denen liegt, deren Heimat der Krieg nicht verwundete.

A. H. Mercier.

Beharrung und Wandlung

An der Tagung der NHG, die durch Vorträge und Referate prominenter Gelehrter und Staatsmänner der kommenden Feier

100 Jahre Bundesstaat 1848—1948

geweiht war, hielt *Professor Max Huber, Zürich*, den geistvollen Vortrag « Beharrung und Wandlung », in welchem er, wie Tg. im « Bund » berichtete, die historische Darstellung der Ereignisse durch grundsätzliche Betrachtungen von der hohen Warte des Staatsphilosophen aus ergänzte. Alle biologischen Erscheinungen stehen unter dem Einfluß dieser beiden Dominanten: *Beharrung* prägt die Individualität, *Wandlung* verleiht Leben. *Wandlung* ist aber auf zweierlei Art möglich: als Revolution oder als Evolution, Bruch mit dem Alten oder Anknüpfung daran. Die Gründung des Bundesstaates hatte von beidem etwas. Die Jahre 1847 und 1848 bilden ein Ganzes, man kann die Bundesverfassung nur verstehen, wenn man den Sonderbundskrieg versteht. Die Synthese von Maß und Festigkeit, wie sie General Dufour fand, bedeutet ein Meisterwerk der Strategie und Politik. Dennoch ist es ein Wunder nach den vorangegangenen Aufregungen und Auseinandersetzungen, daß die Verfassung so gemäßigt herausgekommen ist. Sie war aber die richtige Lösung, die nie mehr ernstlich angefochten wurde und bei der sich bald alle wohl fühlten. Daß dank diesem raschen Sieg und Frieden eine Intervention von außen rechtzeitig ausgeschlossen wurde, war ein weiterer unschätzbare Vorteil.

Auch die hundert Jahre seither bilden trotz langsamer Wandlung eine Einheit. Diese kontinuierliche Anpassung an die Forderungen der Zeit ist nur wenigen Staaten außer der Schweiz gelungen. Die Schweiz ist im Grunde ihres Wesens ein Staat der Beharrung; diese Kraft verdankt sie vor allem dem festgefügtten Aufbau von Gemeinde, Kanton und Bund. Die Bundesverfassung hat diese Stabilität des schweizerischen Staates deshalb gewährleistet, weil sie die Möglichkeiten späterer Anpassungen voraussah, weil sie überall Ventile anbrachte gegen Gefahren, die andern Staaten zum Verhängnis wurden: das echte Zweikammersystem, die Revisionsmöglichkeit der Kantonsverfassungen, Referendum und Initiative, die Einzelwahl der Bundesräte, die Balance zwischen Bund und Kantonen, die Erhaltung der Gemeinde als Zellkern. Die föderativ-demokratische Struktur im Innern stabilisiert auch die Haltung nach außen, sichert den Wehrwillen als Komplement zur Neutralität.

Trotz dieser Kräfte der Beharrung haben sich große Wandlungen vollzogen im Zuge der Zeit. Schließlich stellte Prof. Huber die so eindrucksvoll geschilderten vergangenen hundert Jahre in den großen Zusammenhang der Schweizergeschichte seit 1291, in welchem sie als organischer Fortschritt erscheinen Tg.

Professor Max Huber

schrrieb im Jahre 1916 in seinem Buch « Der schweizerische Staatsgedanke » : « Die Bundesverfassung von 1848, mit kühner Entschlossenheit in kritischem, aber wohlgewähltem Zeitpunkt geschaffen, *ist die glücklichste und bedeutendste Tat unserer Geschichte*. Frei von Doktrinarismus und Schablone, hat die Bundesverfassung die Stärke des schweizerischen Staatsgedankens nicht nur in Ausbildung einer unabhängigen Zentralgewalt, sondern in einem wohlerrwogenen Ausgleich des eidgenössischen und kantonalen Machtbereichs gesucht. »

Haushaltungsschule Bern, Fischerweg 3

Jahresbericht 1947

Bei einem Rückblick — einem gedanklichen Abschreiten der Geleise der zurückgelegten « Jahresstrecke 1947 » — gibt es große und kleine Stationen, bei denen man anhält, stillesteht und sich so recht der Vielfalt der Ereignisse bewußt wird, die selbst ein relativ normaler Verlauf von Schule und Kursen mit sich gebracht hat.

Die Hauptstationen in unserem Internatsleben sind natürlich jeweils die Tage des Ein- und Austrittes der Schülerinnen der Halbjahreskurse. Ende April verabschiedeten wir den Winterkurs 1946/47 und begannen am 5. Mai den Sommerkurs mit einer etwas kleineren Schülerinnenzahl als üblich, aber es war eine Klasse mit selten gefreuter Einstellung zu unserem ganzen Schulprogramm.

Für den Winterkurs 1947/48 (Beginn am 3. November) konnten leider wegen Platzmangels dann nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Wir hatten « die Stube voll », und beim Anblick all dieser lebhaften, fröhlichen und doch so sehr verschiedenen Gesichter kam uns unwillkürlich der Vergleich mit einem Puzzlespiel, bei dem die so ungleichen Teilstücke geduldig zu einem sinnvollen Ganzen gefügt werden müssen. Für uns ist dieses Ganze eine harmonische Schulfamilie und Klassengemeinschaft, und sie sollte — zum Wohle aller — innert relativ kurzer Zeit erreicht werden.

Wie würfelt doch so ein erster Schultag dieses ganze « Puzzle » durcheinander: Da werden eine Welschschweizerin und zwei deutschsprachige Schülerinnen zusammen in einem Zimmer einquartiert. Das einem Wirbelwind ähnliche welsche Temperament gesellt sich zur ruhig-bedächtigen Art der Tochter aus dem Berner Bauern- oder Handelshaus. Oder eine der manuellen Arbeit ganz ungewohnte Auslandschweizerin aus Italien kommt in der Arbeitsgruppe neben die « bodenständige » berufstätige Bäckerin und Patissière, eine Tochter, die vor ihrem Eintritt in unsere Schule als erste Schweizerin die Lehrlingsprüfung dieses Berufsfaches mit Auszeichnung bestanden hat.

Diese Beispiele — sie ließen sich beliebig vermehren — zeigen, daß der Anfang nicht immer leicht ist und sich zuerst manche Ecke des « neuen Spiels » etwas abrunden muß, damit der « Teil » sich reibungslos ins Ganze füge. Aber gerade dieses Sich-einander-Anpassen und das Sich-der-Haus-und-Schuldisziplin-Unterziehen dürften für viele der jungen Menschen von großem Wert und Nutzen sein.

Steht dann diese Klasse als harmonisches, geschlossenes « Team » vor ihrer Aufgabe (die Zweck und Ziel der Haushaltungsschule ist), sich vorzubereiten auf die Aufgaben der Hausfrau und Mutter oder irgendeines Berufes, so erfaßt sie auch, daß es uns Unterrichtenden nicht nur daran liegt, unsern Schülerinnen technisches Können und Geschick — gleichsam das Materielle — sondern ebenso sehr das Ideelle, das ist die ethische Einstellung und die tiefere Auffassung der Frauenberufe, ins Leben hinaus mitzugeben.

Es liegt fürwahr in dieser kurzen Zeitspanne von sechs Monaten ein volles Maß an Arbeit für Schülerinnen und Lehrerinnen, und ich möchte in diesem Zusammenhang meinen lieben Mitarbeiterinnen *Frl. Schwab, Frl. Berta und Frl. Heinz* den herzlichsten Dank aussprechen für die geleistete große Arbeit und das treue Mitgehen in der Pflichterfüllung. Der Arbeitstag der Lehrerin geht im Internat nicht um 6 Uhr abends zu Ende, viel Spannkraft verlangen auch die Präsenzzeiten. Und wenn Gotthelf in einem seiner Werke dem Schul-

meister die Worte in den Mund legt: « Es isch gwüß liechter e Schachtle voll Flöh z'hüete als e Stube voll jungi Meitscheni », so quittieren wir diesen Anspruch ab und zu mit einem versteckten Seufzer.

Die sechswöchigen Tageskochkurse für die feine Küche konnten im Berichtsjahr mit sechs Klassen durchgeführt werden, und wie immer gelang es unserer Lehrerin, *Frl. Lisette Schwab*, dank ihrer vortrefflichen Unterrichtsart, die Schülerinnen (meist Brütli) für das Kochen zu begeistern und ihnen — über Pfannen und Tellerrand hinaus — die große, aber schöne Verantwortung der Hausfrau vor Augen zu führen.

Während des Sommersemesters wurden drei Abend-Koch- und -Einmachkurse und ein Kleiderpflegekurs durchgeführt, letzterer von *Frau Brägger*, Haushaltslehrerin.

Anfangs November beginnen jeweils die während des ganzen Wintersemesters laufenden drei Abendkochkurse und vier Nähkurse. Sie werden zurzeit wöchentlich von zirka 140 Frauen und Töchtern besucht.

Wohl liegt viel Werk an der Kunkel im Bertha-Trüssel-Haus, doch gilt auch hier: saure Wochen — frohe Feste. So verweilen wir bei unserer Rückschau einen Augenblick an besonders sonnigen Wegstationen. Ein eindrückliches Erlebnis war für uns alle das Tellspiel, zu dem wir eines herrlichen Sommertags mit unserer Jugend nach Interlaken fuhren. Unvergeßlich wird uns auch jener Morgen im Bundeshaus bleiben, als wir auf der überfüllten Tribüne « Aug und Ohr » waren bei der Wiederwahl unserer Bundesräte und der Neuwahl von Bundesrat Rubattel.

Kulturelle Darbietungen verschiedener Art unterbrechen bereichernd den Unterricht, und als ganz besonders wertvoll erachte ich die Besuche in sozialen Betrieben. Zeigen sie doch den jungen — mitunter sehr verwöhnten — Menschenkindern eine andere Seite des Lebens, die sie noch nicht kennen, und erwecken vielleicht in manchem das Gefühl der Mitverantwortung für den Nächsten, die einzig wirklich soziale Einstellung.

Unter den interessanten Eintragungen im Gästebuch sei nur die von *Miß Jane Ritschi*, NutriSSIONIST, Mitglied der FAO (Food Agriculture Organisation) aus Washington erwähnt. Unser Gast aus den USA wußte uns über den neuen Frauenberuf der « Diätissin » recht Interessantes zu berichten, denn Miß Ritschi arbeitet selbst — vom Staate angestellt — in diesem Amte in einem ihr zugewiesenen Distrikt. — Wäre es nicht auch für uns in der Schweiz eine zeitgemäße Aufgabe, eine Ausbildungsstätte für Diätissinnen und Diätköchinnen zu errichten und das Interesse von behördlicher Seite für diesen Frauenberuf zu wecken ?

Im Frühjahr des vergangenen Jahres fand bei uns ein Lehrerinnenwechsel statt. Nach zweijähriger Wirksamkeit verließ uns *Frl. Hanni Soltermann*, um sich in einem andern Berufsfach weiterzubilden, d. h. in Basel das eidgenössische Turnlehrerinnenpatent zu erwerben. Wir verdanken hier *Frl. Soltermann* nochmals ihre Mitarbeit am Fischerweg und wünschen ihr Glück und Gelingen zu den bevorstehenden Examen.

Daß *Frl. Trudy Berta* nach einem Jahr Unterbruch zu uns zurückkam, darf für die Schule als großer Gewinn gebucht werden, und uns ist es eine große Freude, die sehr tüchtige Lehrerin und frohe Kameradin wieder in unserer Haushaltungsschule zu haben.

Beifällig sei zum Schluß noch erwähnt, daß die außergewöhnliche Hochsommerhitze von 1947 in den hohen, luftigen Räumen des Bertha-Trüssel-Hauses

ganz erträglich war und unsere Gartenernte, trotz größter Trockenheit, gar nicht so « unerträglich ». Ein gutes Omen ins neue Betriebsjahr.

Wir schließen den Bericht in Dankbarkeit für Gottes Schutz und Hilfe. Unserer lieben Präsidentin *Frau Dr. Furrer* und allen Damen des Vorstandes entbieten wir herzlichen Dank für ihre tätige Mithilfe und ihr Verständnis, für alle Mühe und Zeit, die sie der Schule schenken. Wir danken *Schwester Bachmann* und *Herrn Gertsch*, allen Mitarbeitern und Freunden der Schule und ganz besonders unsern Behörden für das erwiesene Wohlwollen. Gestatten Sie der Sprechenden, auch ihres lieben, am 21. Oktober des vergangenen Jahres verstorbenen Vaters zu gedenken, der stets die Pflicht und Aufgabe seiner Tochter, d. h. das Wohl der Schule im Bertha-Trüssel-Haus, seinen eigenen Wünschen voranstellte und unserer Schulfamilie oft mit gutem Rat zur Seite stand und half. So gebührt wohl auch ihm hier noch ein Wort des Dankes.

Bern, im Februar 1948.

Die Vorsteherin: *Hanni Nyffeler*.

Aus dem Leben der Sektion Bern

Der renovierte, jetzt so heimelige Saal des alkoholfreien Restaurants « Daheim » gab der 58. Hauptversammlung den festlichen Rahmen. Auf dem erhöhten Podium hatten die Frauen des Vorstandes Platz genommen. Unter den Mitgliedern im Saal begrüßte man die bekannten und vertrauten Gesichter derer, die nie fehlen, weder an der Jahresversammlung noch an den geselligen und stets interessanten Zusammenkünften, die das Vereinsleben durch Vorträge, Besichtigungen und Führungen so fruchtbar gestalten. Das gibt die richtige Bindung zum Verein, wenn Solidarität und Zusammengehörigkeit nach außen so recht eigentlich die Frauen beseelen.

Frau Furrer-Stämpfli, die um den Verein so besorgte Präsidentin, eröffnete die Hauptversammlung mit dem Hinweis auf die heutigen, immer noch unruhigen Zeiten mit ihren unerfreulichen politischen Konstellationen. Wohl ist die Rationierung fast ganz aufgehoben und enthebt uns Frauen viel zusätzlicher Arbeit, aber immer müssen wir umlernen und uns neu einstellen; wer wüßte das besser als unsere Vorsteherinnen und Lehrerinnen? Im Verein selber gab es keine großen Ereignisse zu buchen. In 24 Vorstandssitzungen wurden die laufenden Geschäfte erledigt. Leider erfährt unser Vorstand einige sehr zu bedauernde Veränderungen. Schon im Oktober verließ *Frau Büttler* infolge Wegzuges nach Olten den Vorstand. Zwei weitere, sehr schwerwiegende Demissionen erfolgten von den Frauen *Biberstein* und *Thommann*. Auch sie haben dem Vorstand unschätzbare Dienste erwiesen, und nun wünschen sie, in allzu großer Bescheidenheit, durch jüngere Kräfte ersetzt zu werden. Nun, diese jüngeren Kräfte sind bereits gefunden, und die Zusammenarbeit eben gerade älterer und jüngerer Elemente im Vorstand kann die Arbeit fruchtbar und erfreulich gestalten. *Frau Büchler* und *Frau Weyermann* haben sich bereits sehr gut eingearbeitet, und es gesellen sich weiter zum Vorstand: *Frau Brandenberger*, *Frau Lüdin* und *Frau Nigst*. (Die Wahlen wurden von der Versammlung bestätigt.) *Frau Furrer* freute sich, mitteilen zu können, daß die demissionierenden Mitglieder, *Frau Biberstein* und *Frau Thommann*, den Untergruppen weiterhin ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen werden. Mit warmem Dank für ihre große Arbeit für den Verein wurden als Präsidentin *Frau Furrer-Stämpfli* bestätigt und als Vizepräsidentin *Frau Studer-Frei*.

Am Ende ihres Jahresberichtes verdankte die Vorsitzende allen Vorstandsmitgliedern die unermüdliche Arbeit, die sie unentwegt Jahr für Jahr zum Wohle der Sektion Bern leisten.

Die Übergabe des bernischen Haushaltungslehrerinnenseminars an den Staat wird den Leserinnen des « Zentralblattes » keine Neuigkeit sein. Nun ist also der Wechsel vollzogen, das Seminar bleibt noch einige Zeit als Mieter in den Räumen am Fischerweg, die Epoche Haushaltungsseminar der Sektion Bern ist abgeschlossen. Bis es so weit war, gab es viel schwierige Arbeit, an der das Vorstandsmitglied *Frau Fürsprecher Hadorn* den Hauptanteil leistete. Mit einem freundlichen Schreiben des Präsidenten des bernischen Regierungsrates, Herrn *Dr. M. Feldmann*, von *Frau Furrer* verlesen, ist die Übergabe des Seminars an den Staat vollendete Tatsache geworden. Leider lag über das letzte Tätigkeitsjahr des Seminars kein Bericht vor, was *Frau Furrer* lebhaft bedauerte. Dafür aber machte der Jahresbericht von *Fräulein Nyffeler* über die Haushaltungsschule um so mehr Freude. Wie immer hat es diese Vorsteherin verstanden, das vielgestaltige Leben an ihrer Schule lebendig zu beschreiben; man sah im Geiste die jungen Mädchen an der Arbeit und bei gemeinsamen Freuden. Es war interessant, zu vernehmen, daß die erste schweizerische diplomierte Pâtissière einen Haushaltungskurs am Fischerweg absolviert, gewiß in der Annahme, daß es in einem geordneten Haushalt noch andere Dinge zu tun gibt als Kuchen- und Tortenbacken.

An Stelle der leider erkrankten *Frau M. Anselmier* verlas *Frau Meng* die Rechnungen von Verein, Seminar und Haushaltungsschule, die alle genehmigt wurden. Die Berichte der Unterkommissionen wurden alle mit Genugtuung aufgenommen und die Bekanntgabe des ausgezeichneten finanziellen Ergebnisses der Arbeitsstellen Nordquartier und Brunngasse spontan verdankt.

Die Berner Sektion hat nun wieder ein Jahr des Wirkens hinter sich. Neue Aufgaben harren der Lösung, und wenn auch die älteste Vereinstochter, das Seminar, ihm entwachsen ist, werden die « Gemeinnützigen » nicht in Verlegenheit kommen, was zu tun sei. Arbeitslosigkeit ist ein unbekannter Faktor in den Reihen der Sektion Bern, und wenn jemand aus den schweizerischen Sektionen Anregungen für neue Arbeit bereit hat, werden diese dankbar zur Prüfung entgegengenommen.

Nach Schluß der Hauptversammlung war eine leibliche Stärkung willkommen. Bei einer Tasse Tee wurde eifrig diskutiert, am Vorstandstisch wurden die neuen Mitglieder in den Kreis aufgenommen, und auch die Pressevertreterinnen wurden mit bekannter gemeinnütziger Gastfreundschaft bewirtet. Dann winkte eine interessante und belehrende Stunde Schweizergeschichte, dargeboten von Herrn *Dr. h. c. E. Schürch*, einstigem Chefredaktor am « Bund ». Herr *Schürch* deckte die Hintergründe auf, die im Jahre 1848 zur Bildung unseres Bundesstaates geführt haben. Aus innerer Zerrissenheit und Uneinigkeit heraus kam es zu diesem rettenden Zusammenschluß, der uns Nachfahren wohl in erster Linie vor Auflösung und Zusammenbruch während den Stürmen der letzten Jahre gerettet hat.

P. M.-G.

Frauenverein Hindelbank

Der Vorstand des Gemeinnützigen Frauenvereins der Kirchgemeinde Hindelbank hat, ermuntert durch den letzten Versuch, zu Anfang dieses Jahres die

Frauen seines Kreises mit 65 und mehr Jahren zu einem gemütlichen «Stell-diochein» in den Gasthof zum «Löwen» eingeladen. Dienstbare Geister mit Auto erleichterten den Besuch. Über 40 an Zahl folgten der Einladung, von denen *Frau Althaus-von Arx, Hindelbank*, im 85. Lebensjahre steht. Präsidentin und Vizepräsidentin entboten herzliche Worte des Willkommens, und *Herr Pfarrer Häberli* sprach vom Leben, das köstlich, wenn es Sorge, Mühe und Arbeit gewesen ist.

Vorlesung und musikalische Darbietungen belebten das Beisammensein, und bei einem Tischleindeckdich lösten sich die Zungen. Mit einem «Danke schön» und «Auf Wiedersehen» trennte man sich.

Tätigkeitsbericht des Frauenvereins Bergün 1946—1947

Im vergangenen Jahre verzeichnen wir den Rücktritt unserer verehrten Prä-sidentin, *Frau E. Cajöri*. Ich möchte nicht unterlassen, im Namen des Frauen-vereins Bergün ihr hier den wärmsten Dank auszusprechen für die große Arbeit, die sie mit so viel Liebe und Aufopferung während der Kriegsjahre geleistet hat.

Unser Verein mit seinen etwa 15 Aktivmitgliedern zählt sicher zu den klei-nen und bescheidenen im Lande. Dementsprechend sind auch unsere Taten, die aber mit viel Liebe und Treue ausgeführt werden. Unsere Aktivmitglieder ver-sammeln sich jeweils anfangs November bis Ende April je einen Nachmittag in der Woche von 1—4 Uhr in dem uns zur Verfügung stehenden Nähschulzimmer.

Zu Beginn des Arbeitsjahres wurden zehn bedürftige Familien teils mit Wäsche, Lebensmitteln oder Geldgaben beschert. Dann wurde eifrig für das *Pestalozzi-Kinderdorf* genäht und gestrickt. Wir konnten Wäsche im Betrage von Fr. 84.50 an das Kinderdorf übermitteln.

Den Höhepunkt unserer Vereinstätigkeit bildet jedes Jahr die Weihnachts-bescherung unserer lieben Schulkinder, die teilweise aus selbst angefertigten oder aus gekauften Gaben besteht.

Ferner durften wir der neu ins Leben gerufenen Kleinkinderschule Fran-ken 200.— übermitteln.

Als kriegsbedingte Aufgaben führten wir die Aktion Nähstuben und Kinder-heime durch. Es wurden Merceriewaren im Betrage von Fr. 61.70 der Schweizer Spende überwiesen.

Auch die Auslandschweizerhilfe wurde mit Fr. 30.— beschenkt.

Da Elend und Not in aller Welt noch unermeßlich groß sind, haben wir auch dieses Jahr die Kinderhilfe des Roten Kreuzes durch eine Patenschaft unter-stützt. Wir durften viel Dankbarkeit und Freude von seiten der Beschenkten entgegennehmen.

Der Reinerlös unserer Lotterie, die nur aus selbstangefertigten Handarbeiten besteht, ist für unsere Kasse eine willkommene Zugabe. A. W. F.

Dr. med. Anna Heer, 1863—1918

Außer kürzeren Aufsätzen fehlte bis jetzt ein umfassenderes Lebensbild von *Dr. med. Anna Heer*, der bedeutenden Schweizer Frau, die ihr Leben und ihre hervorragenden Herzens- und Geistesgaben in den Dienst der leidenden Mensch-heit gestellt hat. *Anna Heer* war maßgebend mitbeteiligt an der Entwicklung

des schweizerischen Krankenpflegewesens und am Ausbau des Schweizerischen Roten Kreuzes. *Sie war die initiative Mitbegründerin der vom Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein ins Leben gerufenen Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich*, der sie als leitende Ärztin, Lehrerin und erste Chefärztin in vorbildlicher Tatkraft und Treue vorgestanden hat. Mitten aus verantwortungsvollem Wirken heraus starb die große Schweizer Frau als Opfer ihres ärztlichen Berufes.

Im vorliegenden Werke hat eine ihrer einstigen Schülerinnen, Schwester Anni von Segesser, das Lebensbild *Dr. med. Anna Heers* gestaltet, das insbesondere die Mitglieder der Frauenvereine, der pflegerischen und andern sozial arbeitenden Kreise interessieren dürfte. Es gewährt Einblick nicht nur in ein ungewöhnliches, beispielhaftes Frauenleben, sondern auch in manches soziale und kulturelle Geschehen Ende des letzten und anfangs des gegenwärtigen Jahrhunderts. Wir können dieses handliche, gediegene Büchlein, das vom Schultheß-Verlag, Zürich, auf Ostern herausgebracht wird, allen Lesern und Leserinnen wärmstens empfehlen.

H. Meier.

Ferien- und Hilfswerk für Auslandschweizerkinder

Stiftung Schweizerhilfe — Stiftung Pro Juventute

Ferien in der Heimat!

Sie sind der sehnlichste Wunsch eines jeden Auslandschweizerkinds, aber wie viele Hindernisse stellen sich der Verwirklichung dieses Traumes entgegen! Die «Stiftung Schweizerhilfe» hat es sich zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr einer größeren Zahl junger Auslandschweizer einen Ferienaufenthalt in der Schweiz zu vermitteln, sei es in Freiplätzen bei Schweizer Familien oder in Heimen und Sanatorien oder auch in Ferienlagern.

Letztes Jahr konnten mit Unterstützung der «Pro Juventute» insgesamt 3443 Kinder an Freiplätzen versorgt werden; von diesen waren 1377 bei Verwandten oder Gönnern eingeladen. An den Ferienlagern, welche die «Stiftung Schweizerhilfe» zusammen mit «Pro Juventute» und dem Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft durchführte, beteiligten sich 122 Burschen und Mädchen im Alter von 16 bis 22 Jahren.

Auch dieses Jahr wieder möchte die «Stiftung Schweizerhilfe» möglichst vielen Auslandschweizerkindern den ersehnten Ferienaufenthalt in der Heimat verschaffen. Sie ist dafür auf Ihre Mithilfe angewiesen! Anmeldungen von Freiplätzen an die «Stiftung Schweizerhilfe», Zieglerstrasse 26, Bern. Das Postcheckkonto der «Schweizerhilfe» lautet: III 10436.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familiefesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften als Pionierin in der Lösung des Bar- und Dancing-Problems

Die Zunahme des Alkoholkonsums in der Schweiz, der der Volksgesundheit und dem Familienwohlstand größte Schäden zufügt und besonders die heranwachsende Jugend durch die Verlockungen der Bars und Dancings aufs schwerste gefährdet, erfüllt alle verantwortungsbewußten Kreise mit immer ernsterer Besorgnis. Theologen, Ärzte, Hygieniker und Pädagogen suchen in Wort und Schrift nach Mitteln und Wegen, um den verheerenden Einfluß der modernen Vergnügungsstätten einzudämmen. Mitten in die Beratungen, die unter dem Wahlspruch «Jugend in Not» zu öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen aufrufen, um in Vorträgen und Diskussionen mit den Eltern und Erziehern gemeinsam einen Ausweg aus den Gefahren unserer Zeit zu finden, kommt aus Zürich die freudige Mitteilung: «Der Weg ist gefunden!»

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften hat unter seiner initiativen und hochverdienten Präsidentin, *Fräulein Marie Hirzel*, Pionierarbeit vollbracht. Auf unsere Anfrage beim Zürcher Frauenverein, durch welche Mittel es ihm möglich gewesen sei, in so kurzer Zeit diese erfolgreiche Lösung zu finden, antwortete uns *Fräulein Marie Hirzel*: «Wir wollen Ihnen noch kurz von den Vorarbeiten berichten, die uns im vergangenen Jahr viel beschäftigten, indem wir überall Fäden anknüpften, um die Bar- und Dancing-Wünsche unserer Jugend in gesunde Bahnen zu führen und ihnen doch das Vergnügen froher Geselligkeit zu verschaffen. Als Dachorganisation haben wir *die Vereinigung Ferien und Freizeit für Jugendliche* gewonnen, die die ganze Verantwortung trägt. Wir selbst haben den Saal im ‚Karl dem Großen‘ zweckentsprechend umgebaut und verschönert. Wir unsererseits stellen den Saal zur Verfügung und übernehmen die Bedienung der Gäste.»

Welch ein Freudenquell für die heranwachsende Jugend aus der genialen Idee des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften entstanden ist, berichtet uns *E. H.* in Nr. 5 «Die Gemeindestube» unter dem Titel

Für unsere Jugend gegen den Alkohol

Tanz und Unterhaltung für Jugendliche von 18—25 Jahren

Weit öffneten sich am Samstag, den 21. Februar 1948, die Tore des durch Umbau vollständig verwandelten Saales im alkoholfreien Restaurant *Karl dem Großen*, Zürich, um zum ersten Male seinem neuen Zweck zu dienen und die tanzlustige Jugend Zürichs einzulassen. Und wie freute er sich, der schöne Saal, und leuchtete und strahlte in seinem neuen Kleide.

Schon lange vor Beginn versammelte sich erwartungsvolles Jungvolk vor den Türen, mit gespannten Gesichtern der Dinge harrend. Doch nach und nach wagten sie sich hinein in die glänzende Stube und alle fühlten sich wohl und geborgen. Mehr und mehr junge Leute fanden sich ein, vorerst die keckeren Burschen, und, o Glück, endlich auch die Töchter. Platzmangel ließ nicht lange auf sich warten, man rückte zusammen. Kaum hatte die Uhr acht geschlagen, mußte der Saal schon wegen Ausverkaufs der Eintrittskarten geschlossen werden. Da das Publikum nicht wechselte, vermochte bald eine familiäre Stimmung aufzukommen. Fröhlich drehten sich die Paare im Takt der flotten Musik und erquickten sich zwischendurch an herrlichen Dingen. Und deren gab es in Fülle! Kunstvoll aufgebaute Brötchen, feine Tortenstücke und herrlich erfrischende

Säfte, Frappés und dergleichen mehr. Eifrig eilten die hübschgekleideten Serviertöchter von Tisch zu Tisch, und es stand auf ihren Gesichtern zu lesen, wie freudig sie ihrem Amte oblagen. Die Tanzpausen wurden ausgefüllt durch Vorführungen auf der rasch improvisierten Bühne. Da spielte « Jugend der Jugend », mit viel Freude und Eifer, durch großen Beifall geehrt.

Nur allzu schnell verging die Zeit. Punkt 11.30 Uhr packte die Musik zusammen, und alle strömten nun hinaus, die Großen, die Kleinen, die Schönen, die Feinen, der Elegante, der Einfache, die Kecke, die Stille, der Fröhliche, der Nachdenkliche, und auf all den verschiedenen Gesichtern war die Genugtuung und die Freude zu lesen über den in frohem Kreise verbrachten Abend.

Zurück blieb der verlassene Saal, in philosophisches Nachdenken versunken. Nur allzu gut erinnerte er sich an eine Versammlung, wo von den Gefahren der Bars, Dancings usw. im Zusammenhang mit der Jugend die Rede war. Seither waren einige Wochen harter Arbeit verstrichen. Da wurde geplant, besprochen, verhandelt, telephoniert, gezeichnet, gehämmert, gemalt, und siehe — fast hätte sich der alte Karli-Saal selbst nicht mehr erkannt.

In neuem Kleide, mit neuer Bestimmung öffnet der Saal jedes Wochenende seine Pforten. Es gilt für ihn nun der Jugend zu dienen, einer Jugend, die in verworrenen Zeiten wie den heutigen mehr denn je in froher Gesellschaft Gleichaltriger, in reiner Atmosphäre, Geborgenheit und Erholung sucht, einer Jugend, die dankbar die fortschrittlichen Bestrebungen im Kampf gegen die Trinksitten anerkennt, einer Jugend, die bereit ist, sich für das Gute einzusetzen und damit ihr Bestes für den Frieden zu geben.

Exempla trahunt !

Heute wie einst vor 2000 und mehr Jahren ist der weise Sinn des altrömischen Spruches « Verba docent, Exempla trahunt, Worte lehren, Beispiele reißen mit sich » lebendig geblieben. Und so wird das vortreffliche Beispiel des *Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften* sicher bald schon da und dort mit ebensoviel Erfolg nachgeahmt werden. Wir hoffen es und freuen uns darauf!

H. Sch.-D.

Der Aufruf zum freiwilligen Landdienst 1948

Im letzten Sommer sind viele Tausende von Euch hinaus aufs Land und haben mitgeholfen, die Äcker zu bestellen, die Saaten zu pflegen und die Ernten einzubringen. Um ein tiefes und schönes Erlebnis reicher seid Ihr nach ein paar Wochen Landdienst zu den Schulbänken und in die Werkstätten zurückgekehrt.

Auch diesen Sommer erwartet Euch das Land wieder zur Mithilfe. Trotzdem die Rationierungsmaßnahmen eine nach der andern fallen, trotzdem in größern Betrieben ausländische Landarbeiter eingestellt werden können, benötigt die Landwirtschaft Hilfskräfte, um den Heimatboden zu nutzen und zu bebauen. Mehr als die Hälfte aller Betriebe in der Schweiz sind nicht mehr als 5 ha groß; dort reichen die Mittel nicht zur Anstellung einer ständigen Hilfe, und kurzfristig angestellte Hilfskräfte sind in der heutigen Konjunkturzeit einfach nicht aufzutreiben. Aber nicht allein für den Landwirt und für die überlastete Bäuerin wird der freiwillige Landdienst weiter geführt, sondern für die Jugendlichen selbst. Das Landdiensterlebnis ist ein bleibendes Gut fürs ganze Leben.

Das Wissen, woher das Brot kommt und wie es wächst, ist lebendiges Wissen.

Wie jeder echte Dienst, so trägt auch der Landdienst seinen eigenen Lohn in sich, einen Lohn, der dauernd und unverlierbar ist.

Deshalb rufen wir Euch zu : Auf, in den freiwilligen Landdienst !

F. T. Wahlen.

Der freiwillige Landdienst

Seine Tätigkeit im Jahre 1947, sein Programm 1948

Im letzten Jahre ist der *Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein* mit 3 weiteren, großen Frauenorganisationen der Zentralstelle für freiwilligen Arbeitsdienst, abgekürzt ZEFAD, als Mitglied beigetreten. Seit ihrer Gründung im Jahre 1933 befaßte sich die ZEFAD mit der Durchführung von Arbeitslagern für die arbeitslose Jugend. Während des Krieges übernahm sie den Gruppeneinsatz der männlichen Jugend in der Landwirtschaft, eine Aufgabe, die mit der



Heuen und Hacken ist die Zeit der höchsten Arbeitsbelastung auf dem Bauernhofe

Aufhebung des obligatorischen Arbeitseinsatzes Ende 1946 erfüllt war. Es war durchaus verständlich, daß die ZEFAD und ihre Förderer mithalfen, die Grundlagen für den freiwilligen Landdienst zu schaffen, und deshalb den Auftrag annahmen, die Geschäfte der im November 1946 gegründeten *Schweizerischen Landdienstkonferenz* zu führen. Da aber im Landdienst die Hilfe der weiblichen Jugend ebenso bedeutungsvoll ist, wie diejenige der männlichen, wurden die Frauenorganisationen eingeladen, bei der Förderung der neuen Aufgabe aktiv mitzuarbeiten und sich der ZEFAD anzuschließen.

Freiwilliger Landdienst heißt die neue Aufgabe. Das erste Jahr seiner Tätigkeit ist vorüber. Im letzten Sommer arbeiteten über 5000 freiwillige Helfer, im Durchschnitt nahezu während 20 Tagen, auf den Landwirtschaftsbetrieben vorab der großen Ackerbaugebiete. Zusammen haben sie rund 100 000 Arbeitstage geleistet, wovon $\frac{1}{3}$ durch weibliche Helferinnen, die größtenteils im Alter von 16 bis 20 Jahren standen. Obwohl Personen bis zum 55. Altersjahr Landdienst leisten können und an den gewährten Vergünstigungen teilhaftig sind

(freie Fahrt, Versicherung, Zulagen), hat es sich doch erwiesen, daß die Jugend das Hauptkontingent an Helfern gestellt hat. Es ist dies erfreulich.

Wohl stehen *volkswirtschaftliche Überlegungen* zur Weiterführung des Landdienstes im Vordergrund, und eine Hilfe zur Aufrechterhaltung unserer landwirtschaftlichen Produktion ist unerläßlich, nicht allein, weil die Versorgung trotz mancher gegenteiliger Meldungen noch nicht gesichert ist, sondern



Zum bäuerlichen Haushalt gehört das Geflügel, das gepflegt und gefüttert sein will

weil auch die außenpolitische Lage zum Aufsehen mahnen muß. Und wenn auch Spannungen durch preispolitische Kämpfe entstanden sein können, oder gerade deshalb, hat der Landdienst eine weitere Aufgabe zu erfüllen: Es ist der Beitrag zum *Verständnis zwischen Stadt und Land*, jene Brücke, die während der Kriegsnot gefestigt wurde und heute nicht abgebrochen werden darf. Eindrücklich hat *Ständerat Dr. Wahlen* diese Probleme in seiner Ustertag-Rede geschildert



Auch die Kleintierzucht wird von der Bäuerin besorgt
Dankbare Aufgabe für die freiwillige Helferin

dert (kostenlos zu beziehen durch die Geschäftsstelle der Schweiz. Landdienstkonferenz, Postfach 104, Zürich 27).

Endlich aber hat der freiwillige Landdienst noch eine weitere Seite, die im besondern die Tätigkeit der gemeinnützigen Organisationen berührt. Es sind jene moralischen und erzieherischen Werte, die in der Landarbeit liegen. Besinnung auf das ursprüngliche, harte, arbeitsreiche Leben, den Sinn der täglichen

Arbeit, das Kennenlernen unserer Abhängigkeit von Sonne und Regen, von höheren Mächten, das vermittelt die Tätigkeit auf dem Acker, wie wohl keine andere es tun kann. Landarbeit ist der sinnreichste Ausgleich zum aufreibenden Getriebe der Stadt, die so viele falsche Bilder vom Leben vorgaukelt, Bilder, die auf dem Lande ins richtige Licht gerückt werden.

Zahllose Beispiele zeigen es immer wieder, daß der Landdienst ebenso wertvoll für den Helfer selbst ist, wie für den Landwirt. Die weibliche Jugend kann, mehr noch als die männlichen Helfer, die Bäuerin, die in erster Linie unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden hat, entlasten. Deshalb zählen wir so sehr auf die Mitarbeit der Frauen bei der Werbung für den freiwilligen Landdienst, der auf so mannigfache Weise gefördert werden kann. Die kantonalen Sektionen können dies durch direkte Zusammenarbeit mit den kantonalen Zentralstellen für freiwilligen Landdienst. Sie können es durch Appelle an die Jugend, an die Schulen. Sie können es in ihren eigenen Reihen tun, denn wir dienen einer wertvollen, schönen Aufgabe.

J. de Martini.

Auszug aus der Wegleitung zum freiwilligen Landdienst

Zeit und Ort: Der freiwillige Landdienst soll in der Regel drei Wochen dauern; die öffentlichen Zulagen werden jährlich längstens während zwei Monaten gewährt. Der Landdienst soll zu einer Zeit und an einem Ort geleistet werden, wo er seinem Zweck entspricht.

Anmeldung und Anerkennung: Die Anmeldung erfolgt mit einem Anmeldeblatt rechtzeitig an die *kantonale Zentralstelle für freiwilligen Landdienst des Wohnsitz-Kantons*. Die kantonale Zentralstelle verfügt über ein Adressenverzeichnis der Arbeitsplätze. Sie nimmt auch von Anmeldenden selbst vorgeschlagene Stellen entgegen, prüft und anerkennt sie, wenn sie dem Zweck des Landdienstes entsprechen. Stellen in andern Kantonen wird sie den zuständigen Zentralstellen jener Kantone zum Entscheid vorlegen.

Entschädigung für anerkannte Landdienstleistungen: Der Landwirt bezahlt dem jugendlichen Helfer von 14—16 Jahren im Tage durchschnittlich Fr. 1.50, an 16jährige und ältere im Tage Fr. 2.50. Er gibt ausreichende Verpflegung und Unterkunft. Die kantonale Zentralstelle gewährt dazu an über 16jährige, nicht erwerbstätige Jugendliche eine Tageszulage von Fr. —.50, an Erwerbstätige Fr. 2.—.

Fahrt und Versicherungen: Die kantonale Zentralstelle gibt Fahrscheine zur freien Hin- und Heimfahrt. Sie übernimmt die Kosten der öffentlichen Unfallversicherung und der öffentlichen Krankenversicherung.

Betreuung: Die kantonalen Zentralstellen für freiwilligen Landdienst werden die Landdienstplätze prüfen und überwachen. Sie geben in allen Fällen Auskunft, Rat und Hilfe.

*Die Geschäftsleitung der Schweizerischen Landdienstkonferenz,
Jenatschstraße 6, Zürich.*

Für Werbezwecke steht ein Film (Normal-Tonfilm sowie Schmal-Tonfilm 16 mm) kostenlos zur Verfügung.

Eine gute Übersicht bietet der erste, illustrierte Jahresbericht über den freiwilligen Landdienst. Er kann gratis bei der Geschäftsstelle der Schweiz. Landdienstkonferenz, Jenatschstraße 6, Zürich 27 (Postfach 104), Telephon 27 99 66, bezogen werden.

Schweizer Mädchen in England

Nachdem die Tore ins Ausland wieder mehr oder weniger weit offen stehen und viele junge Mädchen sich danach sehnen, über die helvetischen Grenzpfähle hinaus zu kommen, bewegt manche Mutter die Frage, ob es wohl ratsam sei, die Tochter ziehen zu lassen. An und für sich sind jedem jungen Mädchen — wobei wir unter jung wenigstens 18 Jahre verstehen — ein oder zwei Auslandsjahre zu wünschen. Sie geben so viel Anregung, Bereicherung und Lebenserfahrung, sie erweitern den Gesichtskreis, schaffen Verständnis für andere Wesensart und Lebensweise, daß man Ängstlichkeit und Bedenken überwinden und die Tochter ziehen lassen sollte.

Freilich soll der England-Aufenthalt gut vorbereitet und geplant sein. Nur nicht auf « gut Glück » in irgendeine Stadt reisen; nur nicht bloß sich freuen über die Aussicht, Neues zu erleben, Reisen zu machen, fremde Länder und Menschen kennenzulernen; nur nicht sich eine interessante und angenehme Stelle als Kinderfräulein, Erzieherin, Reisebegleiterin oder Gesellschafterin ausmalen. Solche Stellen, das sei hier gleich gesagt, kommen öfter in Romanen als in der Wirklichkeit vor. Das Leben in England besteht eben aus dem Wechsel zwischen Werktag und Sonntag, wie bei uns auch. Und je besser man auf den Werktag vorbereitet ist, desto erfreulicher werden die Sonntage und der England-Aufenthalt werden.

Wie sieht der Werktag aus, und was erfordert er? Arbeitsbewilligungen werden zur Hauptsache für Haushaltstellen, auch für Hausarbeit in Spitälern, in Anstalten und Heimen erteilt. Das setzt voraus, daß ein Mädchen neben der Berufsausbildung, die es bereits erworben hat, oder neben dem Maturitätszeugnis gute Kenntnisse in den Hausarbeiten besitzt. Den jungen Schweizerinnen geht in dieser Beziehung noch von früher her ein guter Ruf voraus. Es sei sich eine jede bewußt, daß sie durch ihr Verhalten und durch ihre Leistungen dieses Vertrauenskapital der Schweiz erhalten und mehren soll. Wir dürfen das nicht den Schweizer Uhren, dem Schweizer Käse und unserer Wintersportlandschaft allein überlassen. Es waren zu allen Zeiten die Menschen, die Schweizer selber, die für kürzere oder längere Zeit im Ausland gearbeitet und den Ausländern einen guten Eindruck gemacht haben.

Vorkenntnisse in der englischen Sprache sind nötig; denn die meisten Engländer sprechen keine andere Sprache. Man bekommt zudem mehr Sicherheit und Gewandtheit im sprachlichen Ausdruck, wenn man auf einer soliden Grundlage weiter bauen kann.

Die Ernährung macht sorglichen Müttern etwas Bedenken. Sie war in England stets anders als bei uns, und eine Umstellung in den Eßgewohnheiten ist nötig. Noch ist alles rationiert, und die Mahlzeiten sind durch die dem Lande auferlegten Einschränkungen eintöniger und etwas knapper geworden. Aber es springt überall in die Augen, und es bedurfte nicht einmal des statistischen Beweises dafür, daß der Gesundheitszustand der englischen Kinder in den letzten Jahren ein besserer geworden ist. Sollte dieses Essen für unsere Schweizer Mädchen nicht auch genügen?

Die Engländer denken in vielem anders als wir; insbesondere haben sie große Klassenunterschiede. Wer daher eine Stelle bei einer vornehmen Familie in einem schönen Landhaus wählt, muß in Kauf nehmen, daß es keinen Familienanschluß gibt, daß die Schweizerin eben Angestellte ist und selber sehen muß,

wie sie ihre Bildungsbedürfnisse befriedigt. Anders verhält es sich mit den Mother's-help-Stellen in manchen Familien des Mittelstandes. Da gehört die junge Schweizerin viel mehr zur Familie, darf teilnehmen an ihrem Leben und an einem geistig oft sehr anregenden Milieu.

Wer in England eine Stelle annehmen will, muß schon vor der Einreise die Arbeitsbewilligung besitzen, die der zukünftige Arbeitgeber beschafft hat. Die Wahl der ersten Stelle ist frei, ein Stellenwechsel jedoch nicht mehr. Er darf nur durch Vermittlung des Arbeitsamtes geschehen, und wer eine so zugewiesene passende Stelle nicht annimmt, läuft Gefahr, zur vorzeitigen Heimreise aufgefordert zu werden.

Wie findet man von der Schweiz aus am besten eine vertrauenswürdige Stelle in England? Weder durch Zeitungsinserate noch durch private Stellenvermittlungsbureaux. Wer Enttäuschungen und Schaden vermeiden will, wende sich an eine gemeinnützige Stellenvermittlung, zum Beispiel an das Auslandsbureau der Freundinnen junger Mädchen in Zürich, an die Stellenvermittlung des katholischen Mädchenschutzvereins in Basel und Zürich, an die Stellenvermittlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins in Basel. Diese gemeinnützigen Stellenvermittlungen behalten sich vor, nur geeignete Mädchen, vor allem mit guten sprachlichen und hauswirtschaftlichen Vorkenntnissen, zu placieren, die gewillt sind, sich für ein Jahr zu verpflichten. Sie bieten aber die Gewähr für eine gute Auswahl der Stellen, und sie treffen mit den künftigen Arbeitgebern genaue Abmachungen über das Arbeitsverhältnis. Der Mindestlohn ist durch das englische Arbeitsministerium auf 35 sh wöchentlich festgesetzt. Für tüchtige Arbeitskräfte werden bis zu £ 2 wöchentlich abgemacht.

Die genauen Adressen vertrauenswürdiger Stellenvermittlungsbureaux können beim Schweiz. Frauensekretariat, Abteilung Frauenberufe, Merkurstraße 45, Zürich 32, erfahren werden. G. N.

Zur Psychologie des Maschinenarbeiters. Untersuchung von Dr. *Franziska Baumgarten*, Verlag Rascher, Zürich.

Diese neueste Publikation der hochgeschätzten Psychologin erschien als Heft 5 der Schriften zur Psychologie der Berufe und der Arbeiterwissenschaft, herausgegeben von Dr. *Franziska Baumgarten*, Privatdozentin an der Universität Bern.

Das « *Internationale Institut für geistige Zusammenarbeit beim Völkerbund* » (mit Sitz in Paris) hatte im Jahre 1937 eine großzügige Untersuchung über das Problem des « *Maschinismus in der ganzen Welt* » unternommen. So hatte es sich an eine größere Reihe von Forschern gewandt. Auch Frau Dr. *Franziska Baumgarten* wurde die Ehre zuteil, zur Mitarbeit eingeladen zu werden. Um sich über die Schädigungen des Maschinismus zu orientieren, muß man neben wesensbedingten Belangen und Einflüssen der Umwelt, auch Veranlagungs- und Vererbungsmomente erforschen, um zu erfahren, ob die Arbeit an der Maschine den menschlichen Neigungen entspricht. Es stellt sich die Frage, ob die Maschinenarbeit dem Menschen seelisch ebensoviel bedeuten kann wie die Beschäftigung mit Kunst, Literatur und Wissenschaft. — Das gestellte Problem wurde noch in keiner speziellen Untersuchung behandelt.

Millionen von Menschen fristen heute ihr Leben durch Maschinenarbeit. *Wie stehen diese Menschen innerlich zu der von ihnen verrichteten Arbeit?* Dem

Psychologen geht es wie dem Physiker oder Chemiker darum, seine Untersuchungen aus rein wissenschaftlichem Interesse vorzunehmen. Aber der Praktiker entscheidet dann, ob er die Ergebnisse der psychologischen Forschung zum Wohle der Arbeitnehmer verwerten wird oder nicht.

Die große Sorge der Forscherin Frau Dr. *Baumgarten* war die Beschaffung der Unterlagen für die Beantwortung der Fragen. Ein Fragebogen wie für die Untersuchung verschiedener Berufe (Lehrer, Post- und Telephonbeamten, Sozialfürsorgerin usw.) schien nicht angebracht; wie und wo konnte man Material sammeln? Da war der Direktor eines schweizerischen Unternehmens der Helfer in der Not, indem er Frau Dr. *Baumgarten* 30 Arbeiter zur Verfügung stellte, die sie während je 20 bis 60 Minuten, jeden allein, befragen durfte. Es waren solche darunter, die 20 bis 40 Jahre im Betriebe tätig waren. Da die Erforschung der Psychologie des arbeitenden Menschen noch in den Anfängen steht, so ist jeder Beitrag, auch in Form einer Kasuistik, sehr wertvoll.

In der Schweizer Fachliteratur liegt bisher keine einzige Schrift über dieses Thema vor. Da zudem die Untersuchung der Verfasserin etwas Neues, von der Berufspsychologie noch nicht Hervorgehobenes, nämlich die positive Beziehung der Arbeiter zur Maschine festgestellt hat, gehört das Buch zum Aktuellsten auf diesem Gebiet.

« *Zur Psychologie des Maschinenarbeiters* » von Frau Dr. *Franziska Baumgarten* steht in der ersten Reihe der Welt-Fachliteratur, gleich wie ihre frühern Bücher, die zum Teil in mehrere Sprachen übertragen wurden. *H. Sch.-D.*

Verantwortliche Wander- und Kolonieleiter

Schulwanderungen, Ferienlager, überhaupt alles Jugendwandern in Gruppen hat erst dann seinen erzieherischen Wert, wenn Organisation und Durchführung gründlich und richtig vorbereitet sind. Um hier allen Leiterinnen und Leitern beizustehen, führt *der Schweiz. Bund für Jugendherbergen* seit Jahren besondere *Wanderleiterkurse* durch.

Der diesjährige Kurs findet vom 4.—8. April im Tessin statt. Erfahrene Referenten und Instruktoressen geben wiederum eine interessante theoretische und praktische Einführung in all das, was ein guter Wanderleiter wissen sollte. — Programme sind erhältlich bei der Bundesgeschäftsstelle des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen, Seefeldstraße 8, Zürich 8.

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt:

Die Jahresrechnung schließt mit einem Reinertrag der letztjährigen Aktion im Betrage von 1 070 000 Franken. Von dieser Summe sollen 350 000 Franken der Schweizerischen Nationalliga für die Krebsbekämpfung zukommen; der Rest wird der beruflichen Bildung Gebrechlicher dienstbar gemacht werden.

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.*, Marienstraße 8, *Bern*, einzusenden.

Besonderheiten der weiblichen Berufsbildung

Unter diesem Titel erscheint ein Sonderdruck, verfaßt von *Fräulein G. Niggli*, aus Nr. 11/12 des Jahrganges 1947 der Zeitschrift «Berufsberatung und Berufsbildung», der nicht nur für die Berufsberaterinnen sehr wertvoll ist, sondern auch weitere Kreise interessieren dürfte. Wer sich irgendwie mit der Berufsbildung der Mädchen beschäftigt oder sich darum kümmert, der wird es begrüßen, eine klare und knappe schematische Gliederung zu finden. Die Berufe sind hier einmal nach der Art der beruflichen Ausbildung erfaßt; gleichzeitig wird gezeigt, wie sich diese Ausbildung im Laufe der Jahre entwickelt hat. Es werden 2 große Gruppen unterschieden: 1. *Berufe auf gesetzlicher Grundlage* (Regelung durch Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung, durch kant. Schulgesetze oder durch kant. oder eidgen. Gesetze) und 2. *Berufe ohne gesetzliche Grundlage*. Die Aufstellung zeigt deutlich, wie gerade die Berufe ohne gesetzliche Grundlage bei der weiblichen Berufsbildung eine besonders große Rolle spielen.

Fräulein Niggli stellt in kurzen Worten dar, wo die Nachteile, andererseits auch die Vorteile einer solchen «Gesetzlosigkeit» liegen. Diese Berufe sind es denn auch in erster Linie, die der ganzen weiblichen Berufsbildung ein besonderes Gepräge geben. Der Artikel rollt mancherlei Probleme auf und gibt Anregungen; er ist wohl auch gerade jetzt besonders interessant, da man sich überlegt, in welcher Art für die Ausbildung im Hausdienst eine besondere gesetzliche Regelung geschaffen werden könnte.

Wir möchten darum nachdrücklich auf dieses Sonderheft aufmerksam machen, das zum Preis von Fr. 1.— beim Schweiz. Frauensekretariat, Merkurstraße, Zürich, zu beziehen ist.

N. Baer.

VII^e Congrès international de l'enseignement ménager, Stockholm, 22—27 août 1949

Nous sommes heureuses d'annoncer aux membres de la Fédération internationale de l'enseignement ménager que le lieu et la date du VII^e Congrès international de l'enseignement ménager sont définitivement fixés.

Que chacun réserve cette semaine! Nous espérons pouvoir présenter le programme du congrès dans le prochain « Bulletin ».

Fribourg (Suisse), le 23 février 1948. *J. Plancherel*, secrétaire générale.

Gemeinnützige Schweizer Frauen

Seid tätig in der Gewinnung neuer Vereinsmitglieder und Abonnenten für das Vereinsorgan. Das «Zentralblatt» bildet das Bindeglied zwischen Zentralvorstand, Sektionen und Mitgliedern. Es ist unentbehrlich für alle, die im Geiste des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins arbeiten, da es über die Bestrebungen und Werke des Vereins, über seine Kommissionen und Sektionen berichtet, Fragen der Volkswohlfahrt beleuchtet und Anregungen vermittelt zur Entfaltung der Frauenkräfte im Dienste und zum Wohl der menschlichen Gemeinschaft.

Sch.

Adolf Gähwiler : **Kindermöbel selber herstellen**. Verlag Pro Juventute, Zürich. Preis Fr. —.80.

Auf einen Bogen werden auf der Vorderseite einfache Kindermöbel gezeigt, die sich jeder Vater mit etwas Ausdauer und Geschick selber herstellen kann. Kinderbett, Laufgatter, Wickeltisch, Windelschränken, Säuglingsbett, Kindertisch und -stuhl, mit einer gut verständlichen Beschreibung. Die Rückseite des Bogens führt in die Geheimnisse der guten, soliden Holzverbindungen ein, welche zum Zusammenbau der Möbel nötig sind, mit übersichtlichen Zeichnungen aus der Freizeitwegleitung « Schreibern » von Jakob Müller.



Label ist das Zeichen recht entlohnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN Fischerweg 3

der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Am **3. Mai 1948** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs**. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Haushaltkunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Tages-Kochkurs beginnt am 10. Mai Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die **Vorsteherin, Frl. Nyffeler**. Telephon 224 40.



SCHWEIZERISCHE GARTENBAUSCHULE FÜR TÖCHTER NIEDERLENZ BEI LENZBURG

Berufskurse mit eidgen. Lehrbrief.
Jahreskurse. Sommerkurse. Beginn
Anfang April. — Gegründet 1906.
Auskunft und Prospekt durch die
Vorsteherin

ÉTUDES DE PUÉRICULTURE

SECTION SPÉCIALISÉE DE L'ÉCOLE
D'INFIRMIÈRES DU BON SECOURS

Diplôme de puériculture

1 an d'études

Diplôme d'hygiène maternelle et infantile

2 ans

Entrées chaque mois

Tél. 526 22 - 15, avenue Dumas - Genève

ÉCOLE D'INFIRMIÈRES

LE BON SECOURS - GENÈVE

RECONNU PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE
PATRONNÉ PAR L'UNIVERSITÉ DE GENÈVE

3 ans d'études de niveau universitaire

1 an et 1/2 d'école

1 an et 1/2 de stages

Prix de pension:

hospitaliers

150 fr. par mois

Entretien complet
argent de poche

Entrées en avril et octobre

7 places disponibles le 1^{er} avril!

15, avenue Dumas

Büchertisch

Dr. med. Robert Stäger: **Wirksame Heilkräuter im Hausgebrauch**, mit Pflanzenzeichnungen von G. Mander (Hans-Feuz-Verlag, Bern). Preis Fr. 3.—.

Jeden Frühling wird unseres Herrgotts eigene Apotheke mit zahlreichen Kräutern und Blüten neu eröffnet. Man begegnet ihnen auf Spaziergängen und Wanderungen, aber noch lange nicht jeder kennt sie und weiß, welche Heilkräfte in ihnen stecken. Dr. Stäger hat daher die wirksamsten Heilpflanzen genau beschrieben, so daß sich jedermann zurechtfindet, um so mehr, als die Zeichnungen den Text unterstützen. Es handelt sich durchwegs um Pflanzen, die in Wäldern, auf Wiesen und Weiden frei



Im Schlaraffenland fließt
die Suppe aus der Brunnen-
röhre, ... bei uns macht man:

Knorr -SUPPEN

N. B. Auch in Großpackungen erhältlich.
vorteilhaft für Hotels, Pensionen, Anstalten etc.

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

wachsen. Nicht jeder braucht selber zu sammeln, aber jeder sollte wissen, wie und wann man die Heilpflanzen anwendet.

Das Buch sollte in keiner Familie fehlen, um notfalls bei der Hand zu sein.

Lonza

Schädlinge aller Art suchen ihren Aufenthaltsort mit besonderer Vorliebe auf vernachlässigten Pflanzen. Auch hier gilt dann das Sprichwort: «Vorbeugen ist

VÉRON CONFITÜREN & CONSERVEN sind QUALITÄTSPRODUKTE!



Vom Guten das Beste:

Ernst's Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle
Robert Ernst AG., Kradolf



Sinalca-SEIFE ist alkalifrei!

Sie reinigt, desinfiziert und pflegt. Für Kleinkinder und zur Pflege empfindlicher oder unreiner Haut unentbehrlich. Wer sonst keine Seife verträgt, dem hilft Sinalca. Ärztlich empfohlen

NOVAG AG., Chem. Fabrik und Laboratorium, Bühelstraße 39, ZÜRICH

Im Garten

verwendet man mit Vorteil
VOLLDÜNGER LONZA u. AMMONSALPETER
Diese nährstoffreichen, raschwirkenden und schön gekörnten Dünger sind treue Helfer in Gemüse-, Obst- und Beerenkulturen.

Gartenabfälle, Laub, Torf etc. verwandelt
COMPOSTO LONZA rasch in besten
Gartenmist.

LONZA A.G. BASEL



besser als heilen. » Man Sorge darum, daß im Wachstum der Pflanzen keine Stockung eintritt. Ausgezeichnet bewährt sich eine frühzeitige Kopfdüngung mit 2 bis 4 kg Ammonsalpeter pro Are (20 bis 40 g/m²). Diesen wirksamen Stickstoffdünger verabfolgt man bei Kohlarten, Lauch, Sellerie, Salat, Tomaten, am besten sobald die Pflanzen angewachsen sind (zirka zwei Wochen nach der Pflanzung), bei Aussaaten von Bohnen, Erbsen, Spinat, Karotten usw., wenn die Saat aufgegangen ist und die Pflänzchen zirka 3 bis 5 cm hoch sind. Der Dünger wird zwischen die Pflanzreihen oder breitwürfig über die abgetrockneten Pflanzen gestreut und sofort gut eingehackt. So erstarben die Pflanzen rasch und wachsen den Schädlingen « aus den Zähnen ».

Die Wechseljahre der Frau

PROBLEME DER LEBENSWENDE

Professor Dr. H. Guggisberg, Bern hat es in diesem Buch unternommen, einfach und klar zu erläutern, wie sich die Geschlechtsreife und die Wechseljahre normalerweise abspielen. Es ist für die Frau auf der Lebenshöhe von grossem Wert, aus berufenem Munde über diese gefürchtete Zeit Genaueres zu erfahren und sich danach einzurichten

Privatdozent Dr. med. E. Blum, Bern zeigt im gleichen Buch Wege, um die Angst vor dem Altern zu bannen. Seine tief sinnigen Gedanken vermögen selbst die Angst vor dem Tode zu verschrecken.

Schöner Pappband Fr. 5.—

GBS-Verlag, Schwarzenburg

Chemisch reinigen



Überlassen Sie unserer vieljährigen Erfahrung die chemische Reinigung und das Färben. Wir arbeiten **prompt und vorteilhaft**. Ihr in uns gestelltes Vertrauen werden wir durch gewissenhafte Ausführung Ihrer Aufträge rechtfertigen.

VEREINIGTE Lyonnaise Mürten FÄRBEREIEIEN AG

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation, St. Gallen

Lausanne / Pully
Adresse für Postsendungen: Postfach Bahnhof, Lausanne

Tausend-Scherben-Künstler

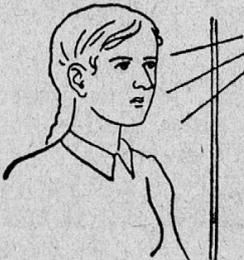
K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern

Atelier für zerbrochene Gegenstände
(Ohne Glas)
auch Puppenreparation

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

Zur Berufswahl Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden.



Für Knaben, neu bearbeitet von
A. Münch, Berufsberater.

Für Mädchen, neu bearbeitet von
Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin.

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, v. Schweiz.
Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und
vom Schweiz. Frauengewerbeverband.



Verlag Böhler & Co., Bern

Telephon (031) 277 33 Postcheck III 286

Preis je Fr. 1.— plus wust

BAHNHOF BUFFET
Tsch. Kimmis Bern *Zürich*

Saheim

Alkoholfrei geführtes Haus
 Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29



14/347



SPAGHETTI und MACCARONI

Marke **Einhorn - Gold**

aus besonders gutem Hartweizengrieß hergestellt,
 darum so schmackhaft und ausgiebig. Jedes Paket
 enthält ein feines Saucen-Rezept.

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS